Aufgespiesst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wendungen das *von* durch *seit* ersetzt, fällt das *her* natürlich weg, weil in *seit* das *her* schon enthalten ist. Es gibt also zwei Möglichkeiten: Entweder *seit je* oder *von jeher, seit alters* oder *von alters her* („von alters her" immer in drei Wörtern!) *seit der Geburt* oder *von der Geburt her;* die Wendung *seit eh und je* hat bezeichnenderweise keine Entsprechung mit *von,* denn *von ehher* wäre nicht eben wohlgeformt. Aber wer weiß: vielleicht blüht uns auch das noch, „seit eh und jeher" liegt sozusagen vor der Tür!

Die gedankenlose Vermengung von *seit je* und *von jeher* ist um so erstaunlicher, als heutzutage alles zur Kürze drängt, Texter und eilige Reporter aus *Durchschnitt* einen sinnlosen *Schnitt* machen, nur um eine halbe Sekunde zu gewinnen, oder in Abkürzungen schwelgen, als gäbe es nichts Schöneres als eine Anhäufung von Großbuchstaben — „an den Eishockey-Weltmeisterschaften in der Schweiz nahmen folgende Länder teil: UdSSR, CSSR, DDR, BRD, USA, Schweden und Finnland" welche Verarmung unserer Sprache! Doch zurück zu unserem Thema: Mit Ausnahme des feststehenden Ausdrucks *seither* im Sinne von „seitdem" tun sich *seit* und *her* weh wie zwei Streithähne, die aneinandergeraten; *von* und *her* dagegen gehören zusammen wie ein verliebtes Paar. Also: Unterscheiden wir zwischen *seit je* und *von jeher,* denn *seit alters* hat man's so gehalten, *seit je* ist es so üblich, *von jeher* war das die Regel. Bleiben wir dabei: Wer Sorgen hat, hat auch Likör, das ist ein Brauch *von alters her.*

David

Aufgespießt

Muttersprache

Der eine Mensch hat diese, der andere jene Sprache erworben, der dritte bedient sich mehrerer Sprachen, und ein vierter mischt sie gar, indem er seine Wörter und Satzmuster bald da und bald dort bezieht.

Man nimmt, was kommt,
man sagt, was haut,
man streckt sich nach der Decke.

Was hat „die Mutter" schon damit zu tun? *Muttersprache* ist ein überholter Begriff, ein alter Hut aus der Mottenkiste des bürgerlichen Nationalismus. Für nationale Gefühle ist die Zeit vorbei. — So tönt's von oben links, und manche glauben's. Was zeigt die Wirklichkeit? Wenn eine unserer Nationalmannschaften schlecht abschneidet, so lassen Zehntausende die Mundwinkel hangen; sie fühlen sich betroffen, ja verletzt. Es wird geklagt und angeklagt. Es werden Anträge geschmiedet und Kredite gefordert. Denn es geht um die Ehre der Nation, um den Platz an der Sonne der Weltgunst, — recht „völkisch", wie man zugeben wird. — Für den modernen Menschen wäre die Sprache kein nationales Gut, bloß ein Gebrauchsartikel? Aber der Rangplatz, den Torverhältnisse, Stoppuhren und Meßbänder bestimmen, der erhebt uns zur Volksgemeinschaft und läßt unsere Herzen höher schlagen! Wieviel ist Ihnen, lieber Leser, Ihre Muttersprache noch wert?

Paul Stichel (Zürichsee-Zeitung)

Der Zeitpunkt

Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist der Zeitpunkt zur Festlegung des Zeitpunktes der zu gegebenem Zeitpunkt durchzuführenden Sitzung nicht gegeben. Man wird in einem späteren Zeitpunkt darüber beraten. *Jetzt* reicht's! Von *heute* an, und auch *später,* verzichten wir auf den Zeitpunkt — jeder versteht uns auch ohne! *G. Gubler*

Verunsichern

wh. Das Wort steht noch in keinem Wörterbuch, aber in allen Zeitungen. Was Wunder, wenn sprachlich empfindsame Zeitungsleser ihrerseits „verunsichert" sind? Manche von ihnen sehen rot, sobald das Wort nur auftaucht; sie sprechen von „neudeutschem Unsinn" von „Verballhornung der Sprache", und sie haben wenig übrig für die „gedankenlosen Nachschreiber auf unsern Redaktionen". Ein Rechtsanwalt aus dem Baselbiet ist „verunsichert", weil ein Basler Blatt über den Bericht von der Generalversammlung des dortigen Kunstvereins den Titel „Die Leiter der Museen sind verunsichert" gesetzt und weil der Präsident besagten Vereins von dieser „Verunsicherung" gesprochen hat. „Wenn ein Generaldirektor einer Versicherungsgesellschaft zwar nicht als solcher, sondern in seiner Eigenschaft als Präsident eines Kunstvereins schreibt, «die Museumsleiter würden dadurch verunsichert, trügen nun diese Unsicherheit durch Konzeptlosigkeit etc. in die Kreise der Kunstfreunde», heißt das dann, daß diese Herren nicht versichert sind oder daß sie unsicher geworden sind? Rein sprachlich würde man doch verunsichern als eine Art Negation von versichern ansehen."
Andere wiederum wären geneigt, dem Wort Einlaß in unsern Wortschatz zu gewähren, da es den Tatbestand so trefflich kennzeichne; doch haben sie „der Grammatik gegenüber ein schlechtes Gewissen." Denn, schreibt einer, „ein richtiges deutsches Wort ist es ja wohl nicht."
Hier wage ich die Gegenfrage: Warum eigentlich nicht? Wenn des Nachbars Hund meinen Gartenweg *unrein macht,* dann *verunreinigt* er ihn, und wenn das Wetter unsern Ausflug *unmöglich macht,* so *verunmöglicht* es ihn; warum also sollen wir, wenn beispielsweise die bärtigen Jungen uns bartlose Alte mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln *unsicher zu machen* versuchen, dies nicht mit dem Verb *verunsichern* ausdrücken dürfen? Das ist doch eine genaue Parallelbildung zu den beiden genannten und andern, in keinem Betracht anfechtbaren Verben. Ich wüßte nicht, was die Grammatik da zu verbieten hätte.
Ob denn gar nichts gegen diese Neuschöpfung einzuwenden sei? Doch, etwas schon. Das nämlich: „Verunsichern" ist, gegenwärtig, ein ausgesprochenes *Modewort.* Man sollte deshalb, wie mit allen Modewörtern, äußerst sparsam damit umgehen, viel sparsamer, als es in diesen Tagen geschieht. *(NZZ)*

König Balduin

Brüssel, 4. Juli. gb. Im Staatsblatt ist soeben eine Verordnung des Justizministers erschienen, durch welche eine neue deutschsprachige Vollstrekkungsformel für die Urteile eingeführt wird, die von Gerichten im deutschsprachigen Ostbelgien gefällt werden. In Belgien werden alle Urteile im Namen des Königs verkündet. Für die deutschsprachigen Urteile muß

nun die deutsche Namensform *Balduin* anstelle von Baudouin verwendet werden. Für den flämischen Landesteil wird seit einiger Zeit die Form *Boudewijn* gebraucht. Das belgische Staatsoberhaupt verfügt so in jeder Amts- und Gerichtssprache über einen anderen Namen. *(NZZ)*

Richtiger gesagt: . . . über eine eigene Namensform — was ganz in Ordnung ist.

Aus dem Sprachverein

Frau Elly Kellerhals-Joss †

Nach kurzem, schwerem Leiden ist am 23. Juli 1971 in Bottmingen Frau Elly Kellerhals-Joss gestorben. Sie war Kassierin des Basler Sprachvereins seit dessen Neugründung vor etwa fünfzehn Jahren, außerdem seit längerer Zeit Mitglied im Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins. Frau Kellerhals war eine ungemein arbeitsfreudige Frau, die sich vielen Institutionen uneigennützig zur Verfügung stellte, und wer mit ihr zusammenarbeiten durfte, hatte es schön, war sie doch von einer unverwüstlichen Frische und Natürlichkeit, zudem sehr zuverlässig. Wir werden die Verstorbene in gutem Andenken behalten. *L. W.*

Briefkasten

Amerikaner Wagen — Amerikanerwagen — Amerikaner-Wagen?

Meiner Ansicht nach kann Amerikaner *wie andere landeskundliche Wörter nicht als Adjektiv verwendet werden; richtig wäre doch eigentlich:* amerikanischer Wagen.

Antwort: Grundsätzlich haben Sie recht. Die gebräuchlichen derartigen „Beinahe-Adjektive" auf *-er* gehören zu Orts- und Landschaftsnamen: *Zürcher Tram, Basler Nachrichten, Emmentaler Käse, Toggenburger Waffeln, Tiroler Wein.* Von einem Länder-, d. h. Staatsnamen abgeleitet ist, soweit wir sehen, einzig und allein *Schweizer:* Schweizer Uhren. (Kein Mensch spricht von „Norweger Gefrierfleisch", „Italiener Teigwaren" usw.)

Den *Amerikaner Wagen* (oder Amerikanerwagen?) hingegen gibt es; doch ist er ein Einzelfall: Wir sprechen weder von der „Amerikaner Regierung" noch von den „Amerikaner Studentenunruhen" (während das mit *Schweizer* ohne weiteres möglich ist). Man sagt: *Er fährt einen Amerikaner.* Dabei ist Amerikaner eine umgangssprachliche Kurzform (Bequemlichkeitsform) für *amerikanischer Wagen* genau wie *Engländer* für *englischer Schlüssel.* Wenn nun neben diesem *Amerikaner* auch der *Amerikanerwagen* auftaucht (wir möchten hier die Schreibung in einem Wort vorziehen), so ist das wohl nichts anderes als ein — unnötiges — Zwischending zwischen dem umgangssprachlichen, bequemen *Amerikaner* und dem korrekten *amerikanischen Wagen.* *km*